



## Thorner Geschichts-Kalender.

23. Juni 1489. Der Rath verleiht den Schießbrüdern den jetzigen Schießgarten.  
 1639. Der Rath verhindert die beabsichtigte Prozes- sion der Katholiken um das Rathhaus durch Absperrung der Straßen mit Ketten.  
 1659. Ein holländischer Gesandte trifft hier ein.

## Tagesbericht vom 22. Juni.

Em 8. 20. Juni. Se. Majestät der König ist um 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Oberpräsidenten v. Pommer-Esche, dem General-Gerwarth v. Bittenfeld, dem Präsidenten Graf Gulemburg und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Stadt ist festlich geschmückt.  
 Stuttgart, 20. Juni. Der Kaiser von Rußland ist heute Nachmittags 3½ Uhr hier eingetroffen.  
 München, 20. Juni. Sicherem Vernehmen zufolge hat der König die vom Kriegsminister v. Prantk eingereichte Demission nicht angenommen.  
 Kiel, 21. Juni. Nachdem Sr. Majestät Panzerfahrzeugs „Prinz Adalbert“ nach eingegangener telegraphischer Nachricht am 19. d. auf der Rheide von Plymouth angekommen ist, ist das Panzergeschwader nunmehr dort vollständig vereinigt.  
 Paris, 20. Juni. Gesetzgebender Körper. Interpellation Mony über die Frage der Gotthardbahn. Der Interpellant fragt, ob das Eigenthumsrecht der Staaten, welche die Berner Convention über die Gotthardbahn unterzeichneten, auch das Recht in sich schließt, Truppen auf derselben zu befördern? — Im weiteren Verlaufe seiner Rede spricht Mony die Ansicht aus, daß es im Falle eines Krieges leicht sei, den Verkehr über diese Bahn zu unterbrechen. Der Minister des Aeußern, Her-

zog von Gramont, erklärte, er werde die Frage vom politischen und commerciellen Gesichtspunkte aus beleuchten, nicht aber ein Beispiel nachahmen, welches ihm anderswo gegeben worden sei. Er werde keinen Aufruf an die patriotischen Gefühle machen, welche bei uns (den Franzosen) nicht nöthig hätten, in Wachsamkeit erhalten zu werden. Die Frage selbst, fährt der Minister fort, darf uns nicht in Erregung versetzen, sie ist die natürliche Entwicklung der Beziehungen zwischen den Völkern und zeigt die Neutralität der Schweiz als wohlverbürgt. Der Minister geht sodann auf die von der Schweiz getroffenen Vorsichtsmaßregeln und die darüber von derselben gegebenen Erklärungen ein. Wäre übrigens, erklärt derselbe, die Neutralität der Schweiz bedroht, so sind wir da, um dieselbe zu verteidigen. (Beifall.) Die Schweiz sei sehr geschickt darin gewesen, daß sie auf ihr Gebiet ohne Gefahr für ihre Unabhängigkeit die Capitalien ihrer Nachbarn gezogen habe. Die französische Regierung, schließt der Minister, ist über die politischen Folgen der Gotthardbahn vollständig ruhig; sie hatte weder das Recht noch die Pflicht, sich dem Unternehmen entgegenzustellen. Vom commerciellen Gesichtspunkte aus ist keine Gefahr im Verzuge. Die Gotthardbahn wird nicht vor 15 Jahren vollendet sein. Man wird die Vortheile derselben prüfen und vielleicht die Simplonlinie ändern müssen; damit aber tritt die Frage in Competenz der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Der Handelsminister erklärt, die Gotthardbahn mache den französischen Interessen keine Concurrenz, wohl aber der Brenner- und der Semmeringbahn. Ob der Durchstich durch den Simplon zu Stande komme oder nicht, sei gleichgültig, da die Mont-Cenisbahn für die Interessen Frankreichs vollständig hinreiche. Nur für Marseille werde es nöthig sein, eine Compensation zu schaffen, und zwar, wie er gerathen habe, durch Eröffnung der Schifffahrt durch den Rhone-Saonecanal und den

Saone-Rheincanal. Die Eröffnung der Mont-Cenisbahn werde im nächsten Jahre erfolgen. Der Kriegsminister General Leboeuf erklärt die Gotthardbahn vom strategischen Gesichtspunkte aus als für Frankreich nicht gefährlich. Es sei leicht, im Falle eines Krieges den Verkehr auf dieser Bahn zu unterbrechen. — Auf das von Seiten Jörn de Bulach gestellte Begehren, die Befestigungen von Hüningen wieder herzustellen, erwidert der Kriegsminister, daß die Befestigung dieses Platzes völlig nutzlos sei. Im weiteren Verlauf der Debatte behauptet Kératry, die Berner Convention habe den Prager Frieden verlegt. Ferry spricht lebhaft gegen die Regierung und gegen die Majorität der Kammer, worauf ihn der Präsident zur Ordnung ruft. Endlich wird die Diskussion geschlossen, ohne daß ein Uebergang zur Tagesordnung beschlossen wurde.

## Provincial-Landtag.

Am 19. d. M. ist in Königsberg der 19. Provinzial-Landtag des Königreichs Preußen durch Gottesdienst in der Schloßkirche und der katholischen Kirche, dem die Mitglieder des Landtages je nach ihrer Confession beiwohnten, feierlich eingeleitet und durch Sr. Excellenz den Landtags-Commissarius, Wirklichen Geheimen Rath Ober-Präsidenten v. Horn im Ständesaal des Kgl. Schlosses mit einer Ansprache eröffnet worden, aus welcher wir nachstehende Auslassungen hervorheben.

In einmüthigem Mitgefühl für unsere (1868) schwer heimgesuchte Provinz haben König und Nation ihr beigestanden, und die in großartigem Maasse bethätigte Fürsorge Seitens der, nach den Impulsen des landesväterlichen Königs handelnden Staatsregierung, der gesammten Landesvertretung, der für unsere Provinz ins Leben gerufenen und der für sie wirkenden Vereine, sowie vieler, vieler Mitbürger des engern und des weitem Vaterlandes

keller, um bei dem blutrothen Himmel unser letztes Mahl in unserem schönen Hotel einzunehmen. Das Feuer näherte sich sichtbar, jetzt allerdings langsamer, da es an die steinernen Gebäude gekommen war. Von großer Müdigkeit übermannt, beim Schein von vier Kerzen, schlummer-ten wir ein wenig, während 10 Minuten von uns die Feuersbrunst in ungeschwächter Kraft fortwüthete. Dr. S. hatte seiner schönen Bibliothek, wir Beide unseren Möbeln und unserem freundlichen Dache Adieu gesagt, als um 1 Uhr Nachts die Flammen einen engeren Raum einzunehmen schienen. Das Feuer war auf seinen Heerd beschränkt. Um 3 Uhr eilten wir unbesorgt auf die Brandstätte. Die steinernen Häuser hatten Widerstand geleistet, und dort war auch genügend Wasser, von dem die Straßen nur so schwammen. In glühender Hitze, zwischen brennenden Häusern, machten wir einen kurzen Weg, um hier wieder ein Volksbild zu sehen. Mitten unter den brennenden Trümmern schliefen die armen Hamals; diesmal hatten sie es sich sauer verdient.

Unser Hotel dient bereits den deutschen Schulkindern als Herberge, die so Vieles verloren haben. Das Glend ist grenzenlos.

Ich höre, daß eine große Zahl Menschen (über 1000) verbrannt ist, namentlich Spritzenleute, deren Hingebung über jedes Lob erhaben ist. Eingefalbt gingen sie nackt in die furchtbarste Gluth. Kein Europäer würde mit so schwachen Mitteln so Unerhörtes leisten können, wie diese diesmal so braven zerlumpten Bagabunden.

Wenn ich auf der Straße die aus den Vergnügungs-örtern Zurückgekommenen mit einer Geberde verzweiflungs-vollen Schmerzes zum Himmel blicken, wenn ich alte Da-men ohnmächtig forttragen sah, sah, wie die Typhus- und Gichtkranken sich nur mit den Händen auf der Erde fort-schleppten, um nicht die schrecklichste aller Todesarten zu sterben, so erfaßte mich doch, obgleich ich stahlartige Ner-ven zu besitzen glaube, ein Gefühl des Grauens.

Ich bin nun wieder in meinem Zimmer eingerichtet. Jetzt muß ich daran denken, ob es nicht unter unsern Landsleuten welche giebt, die obdachlos, gern ihr müdes Haupt ein wenig zur Ruhe legen möchten. Wenigstens haben wir, in Ermangelung von jeglichen Verhaltungs-maßregeln, beschlossen, vorläufig unser Haus zur Herberge einzurichten.

Der in Konstantinopel erscheinende Levant Herald vom 8. Juni bringt vor seinem Leitartikel, der den Brand behandelt, folgendes Avis: Da fast alle unsere Seher abgebrannt sind, so ist unsere Druckerei vollständig des-organisiert, weshalb wir heute nur mit reducirtem For-mat erscheinen.

## Ein Privatbrief aus Konstantinopel

entwirft ein sehr lebhaftes Bild der Feuersbrunst am Pfingstsonntag. Der Verfasser, Dragoman bei der nord-deutschen Gesandtschaft, berichtet vom 6. Juni seinen Bres-lauer Angehörigen wie folgt:

Meine Lieben! Etwas Entsetzliches hat sich zuge-tragen: halb Pera, das reichste Quartier Konstantinopels, liegt in Asche, wie es der Telegraph wohl bereits Euch gemeldet hat. Ihr seid vielleicht in Sorge meinethwegen; darnun beeile ich mich, ein paar Worte an Euch zu richten.

Gestern Sonntags war es, wo wir hier wie bei Euch Pfingsten feierten. Da dieser Tag auch bei den meisten andern Religionen ein Festtag ist, und ein solcher hier durch Ausflüge in die wunderbar schöne Umgebung ge-feiert wird, war Pera von den Reicheren so ziemlich ver-lassen. Mein College Dr. Sch. hatte einen wunden Fuß, so daß wir nach Tische nur einen kleinen Ausflug nach einem reizenden Lindenplätzchen machten, wo wir unsern Koffa einnahmen. Es ward 3 Uhr, als bei uns ein Eismärker mit seiner rothen Fahne in Galopp vorüberlief, andeutend, daß Feuer ausgebrochen sei. Das kommt nun hier so oft vor, daß wir nicht die geringste Nothiz davon nahmen, waren doch erst vor zehn Tagen 30 Häuser nicht zu weit von unserer Wohnung Nachts abgebrannt, ohne daß wir uns bei dem blutigen Scheine auch nur im Bett umgedreht hätten.

Es war fast 3 Uhr, als wir langsam nach Hause gingen. Bei der Stadt angekommen, sahen wir die ersten Häuser lichterloh brennen, langsam und scherzend näherten wir uns der Gluthstätte.

In dieser äußersten Gegend Pera's sind die Häuser ganz aus Holz; dazu herrschte ein furchtbarer Wind und endlich war seit einem Monat, mit Ausnahme von vor-geftern, wo es ein wenig regnete, das schönste Wetter, so daß die Sonne alles so recht ausgetrocknet hatte. Da griff nun das Feuer, vom Winde direct nach der Stadt getrieben, mit grausenhafter Schnelligkeit um sich. Von einem Eschen konnte nicht die Rede sein, und die Häuser dem Schicksale eines langsam gehenden Mannes forteilte. S. forderte mich auf, den Brand durch das griechische Viertel hindurch zu umschreiten, eine Aufforderung, der ich heute Dank weiß, denn sie hat mich Bilder sehen lassen, wie sie kaum jemals eine Hand beschrieben hat. Nur mit größter Mühe konnte man die Straßen passiren, da man fortwährend den Leuten, die Möbel und Wäsche retteten, in den engen Gassen aus dem Wege eilen mußte.

Mit großer Gleichgültigkeit sahen Viele das Feuer herannahen, sonderbare Suppen standen starr an den Häusern, wohin das graue Element mit mächtiger Zunge sich wendete, erst langsam leidend, dann mit unbegreiflicher Schnelligkeit ergreifend. Da standen die Kinder der Prostitution, Griechinnen, oft von seltener Schönheit, die hier ihr berüchtigtes Viertel haben, im Hemd auf die Straße geeilt, hier noch einen schnell geretteten Feh-überwerfend, noch am meisten unbesorgt, denn wie ihr Körper verkauft ist, so auch das, was sie besitzen.

Wir begaben uns nach vielen Anstrengungen ins Café de Luxembourg. Hier trafen wir die Besitzer schöner Hotels in guter Laune, nicht ahnend, daß in zwei Stun-den auch ihre Mauern in Rauch aufstiegen würden. Das Feuermeer nahm mittlerweile ungeheure Dimensionen an, so daß wir endlich an das Consulat denken mußten. Doch zuerst mußten Professors B., unseres ersten Drago-mans, Papiere gerettet werden, die er bei seiner Abreise nach Jerusalem hier gelassen hatte. Die Schlüssel wur-den im Consulat geholt, wo die Kassen nur mit Mühe zum Folgen zu bereden waren. Nahe an B's. Hause flogen mir brennende Splitter auf die Hand; ich blickte in die Höhe, wurde von einem Möbelträger niedergewor-fen und verlor meine Gefährten in einer Secunde aus den Augen. Diese ertrugen die Thür und retteten Einiges nach der italienischen Gesandtschaft hinüber. Gitle Mühe, auch diese verbrannte!

Nun nach dem Consulat! Der Portier schloß wie todt; auf meinen italienisch gegebenen Befehl, die Acten hinüber nach der Gesandtschaft zu tragen, folgte ein Mur-ren; Signor Assessore (der Viceconsul) mußte das befehlen. Auf meine Einwendung, daß sie hier verbrennen würden, folgte nichts als „Rismet.“ Ich war gerade in der Stim-mung, mir hier das Dogma von Rismet interpretiren zu lassen, nahm eine dicke Schnur, die in meinem Handbe-reiche lag und versetzte dem Kerl zwei Hiebe, die ihn so-fort auf die Beine brachten. Glücklicher Weise kam auch der Consul, der die Hinüberschaffung anordnete. Ich eilte auf den hohen Thurm zu Galata, um die Richtung des Feuers zu sehen. Es wendete sich gerade auf unsere Gesandtschaft zu. Ich lief dahin, warf das Wichtigste in meinen Koffer und schaffte ihn in den Garten. Der Wind brauste mit derselben Gewalt fort. Auch College Dr. S. räumte, worauf wir uns ermüdet auf den Divan setzten — es war halb 10 Uhr — und ich endlich, end-lich daran denken konnte, Euren aus dem Consulat ge-retteten Brief zu lesen, der seit sechs Stunden in meinen Händen war. Ich komme ein andermal auf ihn zurück. Unterdessen holten wir Bordeaux aus unserem Wein-



hat es bewirkt, daß einer in seltenem Grade schweren Kalamität nach Möglichkeit abgeholfen, und daß mancherlei Einrichtungen geschaffen worden sind, welche der Provinz zu dauerndem Nutzen gereichen werden.

Vor Allem aber haben wir inbrünstig der Vorsehung zu danken, daß sie in verwichenem Jahre neues Ungemach abgewendet, und dem für unsere Provinz so wichtigen landwirtschaftlichen Betriebe, auf welchem zugleich das Gedeihen des Handels beruht, einen entsprechenden Erfolg gewährt hat.

Gänzlich überwunden aber sind die Folgen des Nothstandes in einem großen Theile der Provinz freilich noch nicht. Die Wunden waren zu tief geschlagen, als daß sie rasch vernarben könnten, und die Segnungen der verhältnißmäßig günstigen Erndte des letzten Jahres sind leider geschmälert worden, durch den, eine Zeit hindurch stattgehabten Rückgang der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Gleichwohl befindet sich die Provinz entschieden auf dem Wege des Fortschrittes.

Die neuen ihr zugeordneten großen Schienenwege, deren Vollendung zwar nicht in so kurzer Zeit, als es wünschenswerth wäre, zu erwarten steht, indessen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel kräftig gefördert wird, versprechen ausgedehnten Distrikten einen neuen Aufschwung. Dies gilt insbesondere von der, durch höchst dankenswerthe Bemühungen von Männern der Provinz nunmehr gesicherten Weiterführung der preussischen Südbahn in das Innere des großen Nachbar-Reiches. Daß die auf einer anderen Seite gemachten Anstrengungen zur Herstellung einer gleichviel versprechenden direkten Verbindung unserer Ost-See-Häfen mit der Hauptstadt und dem Innern Polens bald von Erfolg begleitet und daß auch die längst als eine Nothwendigkeit allseitig anerkannte Verlängerung der Bahn von Tilsit nach Memel gemäß den wohlwollenden Absichten Sr. Maj. des Königs endlich definitiv beschlossen und in Angriff genommen werden möge, ist keine zu sanguinische, sondern in den Verhältnissen begründete Hoffnung.

Der in den letzten Jahren von den Kreisverbänden ungemein geförderte Chaussee-Bau führt zwar zunächst sehr gesteigerte Leistungen der Bevölkerung mit sich, die viele Kreise und Gemeinden empfindlich belasten, je länger je mehr aber werden die wohlthätigen Folgen dieser verbesserten Verkehrswege nicht nur für den Grundbesitz, sondern auch für Gewerbsamkeit und Handel sich wirksam erweisen und nach diesem Einflusse gewürdigt werden.

Der Landwirtschaft, dieser Elementar-Quelle unseres Wohlstandes, und einem immer mehr verbesserten Betriebe ihrer verschiedenen Zweige ist fortgesetzt eine rege Aufmerksamkeit der Betheiligten zugewendet. Daneben zahlreiche Landes-Meliorationen, von der Staatsregierung bereitwillig unterstützt, in Angriff genommen, versprechen der Boden-Kultur immer reichere Erträge, und regen zu neuen Unternehmungen auf diesem wichtigen Gebiete an.

Für die Pflege unseres See-Handels, dessen Gedeihen die Wohlfahrt der Provinz mit bedingt, sind die Behörden, sowie einsichtige und hochkundige Körperschaften und die an ihrer Spitze stehenden Vorstände mit einer nicht genug anzuerkennenden Regsamkeit und Thätigkeit und mit dem günstigsten Erfolge unausgesetzt bemüht.

Als eine sehr erfreuliche Thatsache ist es zu bezeichnen, daß neben der Entwicklung von Handel und Landwirtschaft auch eine Fabrik-Industrie auf verschiedenen Punkten mit entsprechendem Erfolge betrieben wird und sich immer mehr zu beleben verspricht.

In den städtischen Gemeinden, insbesondere den bedeutendern, regt sich der Sinn für Verbesserungen; großartige Unternehmungen zur Hebung der Salubrität hier und in der Schwesterstadt geben davon ein glänzendes Zeugniß.

Und auf dem nicht materiellen Gebiete sind gleichfalls Fortschritte zu verzeichnen.

Unsere altherwürdige und ruhmreiche Albertus-Universität erfreut sich einer steigenden Frequenz; den Gymnasien, Realschulen und Mittelschulen wird von Seiten der Behörden und Gemeinden eine lebhaft und anhaltende Fürsorge zugewendet, davon guter Erfolg in dem befriedigenden Zustande dieser Anstalten sich kund giebt, und an der Verbesserung unseres Elementar-Schulwesens, auf welche die Kalamität der letzten Jahre allerdings einigermaßen störend zurückgewirkt hat, wird allseitig rüstig und mit günstigem Erfolge fortgearbeitet.

Der Blick auf den gegenwärtigen Zustand der Provinz ist somit wohl geeignet, mit Befriedigung zu erfüllen.

Wer aber wollte verkennen, daß — abgesehen von bekannten und nicht hinweg zu räumenden Schwierigkeiten, mit welchen unserer Provinz zu kämpfen bestimmt ist, — für das ihr Nöthige u. Erreichbare noch viel zu wünschen bleibt. Die nie erlahmende Thätigkeit ihrer Bewohner wird fortfahren, in dem Streben nach Verbesserungen und es wird diesem Streben ein förderndes Entgegenkommen der Staatsregierung nicht fehlen, vor Allem aber der Schutz und die Hilfe unseres Monarchen, der durch seinen letzten, noch in dankbarer Erinnerung stehenden Besuch der Provinz ein neues Pfand der Huld und Theilnahme gegeben, und Seinerseits Beweise von dem loyalen und patriotischen Sinne der Bevölkerung empfangen hat.

(Schluß folgt.)

## Deutschland.

Berlin, den 22. Juni. Zu den Wahlen. Ich schrieb Ihnen gestern, man lege hier der konstituierenden Versammlung der demokratischen Partei nicht die mindeste

politische Bedeutung bei, und der Verlauf der Versammlung zeigte, wie recht man daran that. Die demokratische Partei ist da, aber der so hoch kreisende Berg gebar eine Maus, die Männer, welche das Rücksichnehmen auf's Schonungsloseste verdammen, die sich von der Fortschrittspartei trennen, weil diese eine Kompromißpartei ist, sie ließen sich selber zu einem Kompromiß bereit finden, um ein paar Unterschriften unter ihrem Programm aufweisen zu können. Unter den etwa 200 Personen, welche sich gestern im Arnim'schen Hotel zusammenfanden, bemerkte man eine große Anzahl prononcierter Fortschrittsmänner, die Exklusivität der Zusammenkunft, die in voriger Woche angekündigt wurde, war vollständig fallen gelassen, so daß selbst Herr von Schweizer und sein großer Generalstab durch ihre Anwesenheit glänzen konnten. Einer der Unterzeichner des Programms, Herr Thölde, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf die politischen Wandlungen der letzten 22 Jahre und ertheilte sodann das Wort Herrn Dr. Guido Weiß zur Begründung des vorgelegten Programms; diese Usurpation des Präsidiums fand jedoch als unvereinbar mit den demokratischen Prinzipien sofort ihr Monitum, was dem Vorsitzenden die Erklärung abnöthigte, er habe „im Eifer“ diese Formalität vergessen. Herr Weiß wollte der Fortschrittspartei kein Sündenregister vorführen, er wußte aber die Unterlassungssünden derselben so geschickt zu gruppieren, daß eine artige Musterkarte von Inkonsequenzen vor dem Hörer sich aufrollte, und daraus begründete er die Nothwendigkeit der Trennung beider Parteien. Was das Programm selbst anlangt, von dem Herr Weiß am vorigen Donnerstag sagte, die Verfasser desselben würden vorläufig eine Aenderung nicht zugeben, so bezeichnete er es heute nur als die Einladung zu der nächsten ordentlichen Versammlung der demokratischen Partei; ohne Unterschrift kein Einlaß, der Inhalt des Programmes binde nicht. Die Redner, welche nach ihm sprachen, gleichviel ob sie sich für oder gegen das Programm hatten einschreiben lassen, sprachen mit Ausnahme eines einzigen gegen dasselbe; die große Masse des Volkes verstehe so abstrakte Sätze nicht, man müsse ihm fahliche Begriffe bieten, wenn man es heranziehen wolle, wie Verminderung des stehenden Heeres, des Steuerdrucks u. s. w. Als endlich, nachdem nur noch Gegner des Programms auf der Rednerliste standen, der Schluß der Debatte beliebt worden, entspann sich eine konfuse, ganz ungehörige Geschäftsordnungsdiskussion über die Form der Einladung zur nächsten Versammlung, und da sich entschiedener Widerwille gegen die Unterzeichnung des vorliegenden Programms kund gab, da kam der große Augenblick des Kompromisses: die Gründer entschlossen sich, dasselbe zurückzugeben und die Theilnahme an der kommenden Versammlung von der Unterzeichnung des Satzes abhängig zu machen: „Die Unterzeichneten treten zu einer demokratischen Partei zusammen, welche angesichts der unhaltbaren Zustände in Preußen und Deutschland die innere und äußere Leitung des Staates als ein uneingeschränktes Recht des Volkes in Anspruch nimmt.“ Aber auch dieses Dictum fand bei weitem nicht 100 Unterschriften — ein kläglicher Anfang, der Anfang vom Ende.

— Das Großjährigkeitsgesetz des norddeutschen Bundes, welches den jungen Staatsbürgern schon mit dem 21. Lebensjahre die Majorannetät ertheilt, erlöst bei dem hiesigen Stadtgericht zum nächsten Quartal ca. 5—6000 Mündel aus dem Abhängigkeitsverhältniß und giebt ihnen freie Disposition über ihr Vermögen. Die Summen, welche dabei in den Verkehr kommen, beziffern sich sehr hoch; am schwersten werden dadurch aber die Grundbesitzer betroffen, welche Mündelgelder auf Hypothek genommen und sich keinen bestimmten Rückzahlungstermin vorbehalten haben. Man berechnet die nach dem 1. Juli zur Kündigung kommenden Hypotheken auf über eine Million, eine Summe, die bei dem heutigen Geldmarkt nur mit den größten Opfern aufzubringen ist, wenn es sich um sichere, aber dauernde Kapitalanlagen handelt. Für Schuldwanzen und imaginäre Lotterieleihen ist dagegen stets Geld im Ueberfluß vorhanden.

— Die höheren Behörden sind aufs neue durch einen Ministerialerlaß zur strengsten Ueberwachung der Nebenbeschäftigungen der Beamten angewiesen worden. Daß die unteren Beamtenklassen auch ein auskömmliches Dienstemolument beziehen, ist weniger ein Gegenstand der Fürsorge.

— Das Marindepot zu Geestemünde, das bis zur Eröffnung des Wilhelmshafens als Ausrüstungsstelle in der Nordsee dient, wird am 1. Januar n. J. geschlossen.

— Die Eröffnung des Bundes-Ober-Handelsgerichts erleidet durch die Arbeiten der Bundes-Civilprozeß-Commission noch einen Aufschub; es dürfte Ende Juli, vielleicht auch Anfang August herankommen, ehe das Kollegium zusammentritt.

— Das Ober-Tribunal hat aus Anlaß einer Nichtigkeitsbeschwerde unterm 22. April c. das Präjudiz aufgestellt, daß ein in Konkurs verfallener Kaufmann so lange unfähig ist, das Amt eines Geschwornen zu bekleiden, als er nicht in den vorigen Stand wiederingesetzt ist; geschieht dies dennoch, so ist das Verfahren nichtig.

— Zur Gotthardsbahn. Am 20. wurde im Bundeskanzleramt die Uebereinkunft zwischen dem norddeutschen Bunde, Italien und der Schweiz unterzeichnet, nach welcher der Bund dem zwischen Italien und der Schweiz am 15. October 1869 über die Herstellung und Subventionirung der Gotthardsbahn abgeschlossenen Vertrage nach Maßgabe des Bundes-Gesetzes vom 31. Mai c.

beitritt. Die Frist für die Beschaffung der zur Ausführung des Unternehmens erforderlichen Subventionen ist durch diese Uebereinkunft bis zum 31. Januar n. J. verlängert worden.

— Die Korrespondenz-Karten werden demnächst auch in der Schweiz eingeführt werden.

— Die Pferde-Ausstellung auf dem Stranberg'schen Viehhofe wurde heute Vormittag unter großer Theilnahme des Publikums eröffnet; auch der Kronprinz war anwesend.

— Der Minister für Landwirtschaft, Gev. Selchow, trat heute eine Dienstreise nach den westlichen Provinzen an, namentlich um die heftigen Gelfür und die Vocker Haide zu besichtigen und die seit so vielen Jahren zu Streitigkeiten Anlaß gebenden Verhältnisse zu endgiltigem Abschluß zu bringen.

## Russland.

Frankreich. Ueber das Befinden des Kaisers Napoleon, welches für die politischen und wirtschaftlichen Berechnungen des Tages so wichtig ist, lauten die Meldungen auch nichtoffizieller Blätter beruhigender. Wie man in Paris hört, ist der rechte Schenkel des Patienten durch einen heftigen rheumatischen Schmerz paralytisch und daher dem Kaiser jede Bewegung unmöglich. Doch ist das Uebel ein rein locales und vermag dem Kaiser weder den Appetit, noch den Humor zu verderben. Sein moralischer Zustand soll ein ungemein heiterer sein, als während der Krankheit vom letzten Sommer; er ist für die Minister und Hofleute beständig sichtbar, ließ sich am Sonntag früh auf einem Rollstuhl nach der Schloßcapelle befördern, um der Messe beizuwohnen und empfing dann, wie gewöhnlich, eine große Anzahl von Personen, darunter auch den neuen Gesandten von Washington, Herrn Trépoist-Paradol. Für die Uebersiedelung nach Saint-Cloud ist allerdings noch kein neuer Termin angelegt.

## Provinzielles.

Pelplin, 19. Juni. Am Sonnabend, den 11. d. M. hat der Bischof v. d. Marwitz neunzehn Böglinge des Bischöflichen Priester-Seminars zu Geistlichen ordinirt. Sämmtliche sind Polen mit Ausnahme eines Bromberger, Westpreußen. Während der verstorbenen Bischof Dr. Sebelag bestrebt war, Schlesier und Westfalen für die geistlichen Aemter in hiesiger Provinz heranzuziehen, die im Domcapitel überwiegend vertretene polnische Richtung unablässig bemüht, die Pfarrfründen in die Hände eifriger Polen zu bringen, für welchen Zweck nicht nur das hiesige Bischöfliche Progymnasium, unter ausschließlicher geistlichen Lehrern stehend, selbst der Gesangslehrer ist ein Geistlicher, sondern auch der Westpreussisch-polnische Unterstützungsverein für Studierende thätig ist.

Elbing. Von der Versammlung der Fortschrittspartei am 19. d. wurde der Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Wahlen mit der nationalliberalen Partei gemeinsam vorzugehen, und zwar soll bei der Wahl zum Landtage, für den der Elbing-Marienburger Kreis zwei Abgeordnete zu stellen hat, jede Partei einen Abgeordneten aufstellen, der dann gemeinschaftlich von beiden Parteien gewählt werden soll. Schwieriger gestaltet sich die Wahl für den Reichstag, für den nur ein Abgeordneter von dem Wahlkreise zu stellen ist; das Comité wurde von der Versammlung beauftragt, mit dem nationalliberalen Wahlkomitee über den hier zu beobachtenden Modus in Unterhandlung zu treten und ihr die ewigen Abredungen zur Genehmigung vorzulegen.

Königsberg. Als Volksvertreter-Kandidaten des Königsberg-Fischhausener Wahlkreises werden für die bevorstehenden Wahlen vorläufig genannt: Stadtverordneter Vorsteher Dietert Seitens der Fortschrittspartei, Assessor Easler für die Nationalliberalen und General von Manteuffel Seitens der konservativen Partei. — Herr von M., der Nachfolger des General Vogel von Falckenstein, sucht sich hier populair zu machen, durch Beförderung des harmonischen Verhältnisses zwischen Militär und Civil, durch Verkehr mit bürgerlichen Gesellschaften, Einladungen von Bürgern zu seinen Dinern, Soupes, Assemblies, durch freundliches Entgegenkommen in Angelegenheiten der Kaufmannschaft beim Börsen- und Villauer Hafenbau, durch Begrüßen ihm selbst persönlich unbekannter Bürger, bei seinen Spazierfahrten in Stadt und Umgegend. „Wir müßten uns sehr irren“, bemerkten wir vor einiger Zeit, „wenn bei den nächsten Wahlen Herr von M.“ Seitens der konservativen Partei nicht als Wahlkandidat für den Reichstag aufgestellt und zum Nachfolger Vogel von Falckensteins auch in dieser Beziehung designirt sein sollte. Bei der Lage der Zeitverhältnisse, bei dem allgemeinen Wahlrecht, das die Regierungspartei einstweilen im eigensten Interesse auszubeuten sucht, bei der Anwesenheit der Masse, die sich durch die verbreitete Analfabie, fangen läßt, „ganz gleich wen wir wählen, begreifen müssen wir doch!“, bei der Vernachlässigung der politischen Heranbildung des Volkes in Stadt und Land bei den corruptiblen Preisverhältnissen, bei dem Mangel einer guten Kreisordnung, bei dem innigen Zusammengehen von Staatsregierung, Kirche, Schule und Gensdarmen über uns und über nichts wundern, selbst nicht einmal in den die Zeitungs-Annonce: „Ein Gelehrter, der sich in den Reichstag wählen lassen will, sucht eine Lebensgefährtin aus reicher gebildeter Familie, Adressen sub U. 1320!“ — Also auch Schürzen-Connexionen verschmäht man nicht, um als Volksvertreter in den Reichstag zu gelangen.



**Snowracław.** Was will man mehr von einer Stadt wie Snowracław, wo man an jedem Abend ein hübsches Gartenconcert für nur ein Sgr. Entrée hat? Dazu kommt, daß Herr Lewinsohn keine Kosten gescheut hat, um sein Garten-Etablissement gut auszustatten. Abends Beleuchtung von Campions, gute Bedienung, reichhaltiges Büffet. In demselben Etablissement ist eine Badeanstalt mit kalten, warmen und russischen Bädern vorhanden, was um so werthvoller bei dem bekannten Wassermangel Snowracław's ist. —

**Verschiedenes.**

— Nicht immer ist Reden Silber. Nach dem letzten Gastspiel der Frau Pauline Lucca in Petersburg bildete die Primadonna das Tagesgespräch der dortigen Gesellschaft. Auch in einem Coupé zweiter Klasse des am Südbahnhof von Petersburg abgehenden Zuges, unterhielt man sich eifrig über die berühmte Sängerin, die am Abend vorher in der „Afrikanerin“ ihre Abschiedsvorstellung gegeben hatte. Man moquirte sich; besonders äußerte sich eine der Damen über die Lucca in so herben Ausdrücken, als dies in einer gebildeten Gesellschaft in der zweiten Klasse nur immer geschehen kann. „Sie ist viel zu alt für die Rolle, für die Bühne überhaupt, sie hätte derselben schon längst Lebewohl sagen müssen, früher mag sie bedeutend gewesen sein — aber jetzt! sie hat keine classische Ruhe und mein Himmel, wie unförmlich sie ist! und Sie, mein Herr“ — hier wendete die so scharf kritisirende Dame sich an einen ihr zur Seite sitzenden völlig fremden Herrn — „Sie lächeln und sagen gar nichts, habe ich nicht Recht? Hat nicht die Lucca ausgeblüht?“ — „Wollen Sie das nicht der Frau Lucca selbst sagen? sie sitzt Ihnen gegenüber“, entgegnete mit grazioſer Handbewegung der Gefragte. Alles erschraf. Es traten für das ganze Coupé einige höchst peinliche stumme Augenblicke ein. Man sieht sich gegenseitig verblüfft an. Aus dem Munde der Dame kommen jezt stückweise alle möglichen, unter so mißlichen Umständen nur irgend denkbaren Entschuldigungen. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung“, stammelte sie. „Mein geſtriges Unwohlsein mag wohl den größten Theil der Schuld tragen — und dann habe ich nur einen kleinen Theil der Rolle gehört. Gott, man ist voreilig, und dann bin ich auch schon vorweg gegen Sie eingenommen worden; ich fand Sie stets in der Poffischen Zeitung, die meine Leihzeitung ist, so sehr getadelt, also verzeihen Sie mir! Aber dieser Schmierer, dieser Recensent der Poffischen Zeitung, dieser unwissende Geſt, er muß ein abscheulicher, frecher Mensch sein! Wollen Sie ihm das nicht selbst sagen“, entgegnet mit einem feinen Lächeln Frau Lucca, auf den Herrn zeigend, „er ſißt ja gerade neben Ihnen.“

**Locales.**

— **Eisenbahnangelegenheiten.** In Nr. 139 haben wir den Bericht der „Danz. Ztg.“ über die Verſammlung mitgetheilt, welche in Briesen am 12. d. Mts. behufs der Eisenbahnſtrecke Thorn-Jablonowo ſtattſandte. Mit Bezug auf den Beſchluß dieſer Verſammlung, betreffend die extraordinäre Hergabe von 18,000 Thlr. zum Zwecke der baldigen Eröffnung des Betriebs dieſer Strecke, bringt der Gr. Gef. v. 21. d. Mts. folgende, beachtenswerthe Erwägung. Dieſelbe lautet: „Durch Geſetz vom 17. Februar 1868 hat der Herr Handelsminiſter den Auftrag erhalten, verſchiedene Eisenbahnen, worunter Thorn-Inſterburg und Bebra-Sanau, für Rechnung des Staats zu bauen und wurden ihm für jede Bahn beſtimmte Summen, zuſammen 40 Millionen Thlr., zur Verfügung geſtellt. In der Sitzung vom 8. Febr. 1870 berathete das Abgeordnetenhaus über einen Geſetzesvorſchlag der Regierung, nach welchem dieſe ermächtigt werden ſollte, die in dem Geſetze vom 17. Februar 1868 für die einzelnen Bahnen zur Dispoſition geſtellten Summen dergelt übertragen zu dürfen, daß etwaige Mehrbedürfnisse einer Bahn durch die bei dem Bau der andern zu machenden Erſparniſſe gedeckt werden könnten. Dieſer Vorſchlag wurde lebhaft bekämpft. Sammacher vermuthete in dem Vorſchlag den Anfang des in Frankreich herrſchenden Systems der Reviements und meinte, daß nur bei der Bebra-Sanauer Bahn Mehrkoſten entſtanden ſeien, zu deren Deckung man jenes verderbliche System nicht einführen dürfe. Glaſer, bekanntlich der Regierung ſehr nahe ſtehend, ſprach es offen aus, daß das Geſetz die Möglichkeit bezwecke, die bei den Bahnen der Provinz Preußen zu machenden Erſparniſſe für andere Bahnen zu verwenden. v. Hennig entnahm daraus einen Grund gegen das Geſetz; denn ſchon jezt verlangſame die Regierung abſichtlich den Bau dieſer Bahnen in der Provinz Preußen, um mit den dadurch erzielten Erſparniſſen die Mehrkoſten anderer zu decken; der Bau in der Provinz Preußen gehe ſehr langſam; überdies vermeide man aus Sparſamkeit, aber zur großen Benachtheiligung des Verkehrs, alle Ueberbrückungen. Der Handelsminiſter gab ſchöne Worte. Er ſtellte baldige Eröffnung der Strecke Stargardt-Dirschau, Schneidemühl-Flatow, Gerbauen-Inſterburg u. A. in Ausſicht und hoffte aus den dadurch erzielten Einnahmen die etwa entſtehenden Mehrkoſten anderer Anlagen decken zu können. Der Geſetzesvorſchlag wurde angenommen. Kaum war die Annahme erfolgt, ſo wurde auch ſchon den bei der Strecke Thorn-Jablonowo theilnehmenden Kreiſen die Aufforderung des Herrn Handelsminiſters zugeſtellt, 18,000 Thlr. aufzubringen, damit die Eröffnung dieſer Strecke im nächſten Jahre (1871) erfolgen könne. Die Strecken Stargardt-Dirschau und Gerbauen-Inſterburg werden wahrſcheinlich bis zum 1. October 1870 eröffnet werden, ohne daß, ſo viel bekannt geworden, die dort theilnehmenden Kreiſe einen extraordinären Beitrag aufgebracht haben, während den Anwohnern der Strecke Thorn-Jablonowo zugemuthet wurde, für 18,000 Thlr. noch ein

Jahr und vielleicht noch länger warten zu müſſen. Die Kreiſe- tage lehnten jeden Beitrag aus Kreiſsmitteln ab. Einzelne, bei der Eröffnung der Bahnſtrecke ſtark theilnehmende Grundbeſitzer haben darauf zum 11. d. M. eine Verſammlung nach Briesen berufen, in der beſchloſſen wurde:

- 1) Die ſchleunigſte Inbetriebſetzung der Eisenbahn Jablonowo-Thorn iſt mit allen Mitteln anzustreben.
- 2) Die Geldmittel zu dieſem Zwecke werden von den Theilnehmenden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Zu dieſem Zweck ſollen Deputirte beſtimmte Bezirke bereiſen und Geld und Zeichnungen ſammeln, die ſpäter an die Bahnverwaltung zu zahlen ſind.

Die Herren werden es nicht übel deuten, wenn wir ſie daran erinnern, daß ſeit Gründung des National-Fonds zu Collecten aller Art, also auch zu einer Collecte für dieſen Peterspennig der Oſtbahn-Direction, die Genehmigung des Herrn Oberpräſidenten erforderlich iſt, wenn nicht die Collectanten mit Polizei und Gericht in Conflict kommen wollen.

Das Urtheil über die geſaßten Beſchlüſſe wird man ſich nach den mitgetheilten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ſelbſt bilden können. Der Handelsminiſter hat nach ſeiner vor der Landesvertretung abgegebenen Erklärung die zur Eröffnung der Strecke Thorn-Jablonowo erforderlichen Mittel. Die Einnahmen der Strecken Inſterburg-Gerbauen u. werden ſie ihm liefern. Er hat ausdrücklich geſagt, daß er die aus dem Betrieb derſelben zu erzielenden Einnahmen auf die Mehrkoſten anderer Anlagen verwenden werde. Es iſt also ganz überflüſſig, daß noch ein Peterspennig für die Eröffnung der Strecke Thorn-Jablonowo geſammelt wird. Dieſe Sammlungen werden nur zu einem Reviement zu Gunſten der Bebra-Sanauer Bahn dienen und laufen in ihrem Endreſultat darauf hinaus, daß wieder einmal die Bewohner der arg vernachläſſigten Provinz Preußen für andere, viel beſſer verſorgte und mehr beaktete Provinzen zahlen müſſen. Wir können daher nur Jedem ratheben, von den Collectanten ſich den Beutel nicht leeren zu laſſen. Daß die Herren Landräthe für die Interellen des Herrn Miniſters tapfer in's Zeug geben, darf uns nicht wundern; das iſt der Hauptzweck ihres Daseins. Sie können nicht anders. Daß aber unabhängige Männer, die doch ſonſt in öffentlichen Angelegenheiten gut Beſcheid zu wiſſen pflegen, ſich zu ſolchen mit den Interellen ihrer eigenen Provinz, mit den Verhandlungen der Landesvertretung in geradem Widerſpruch ſtehenden Maßnahmen hergeben konnten, erſcheint wirklich räthſelhaft.

Wenn endlich die Herren Vieler-Melno und Genossen in ihrem, der Brieſener Verſammlung vorausgegangenen Aufruf erklären: „Die Direction der Oſtbahn verlangt, daß die beſtreffenden Kreiſe ihr Interesse für die Eröffnung der Strecke Thorn-Jablonowo an den Tag legen;“ und daraus die Verpflichtung zur Darbringung außerordentlicher Geldbedürfnisse herleiten, ſo erinnert dieſes gar zu ſehr an die Art und Weiſe, wie in Rußland derartige Finanzwünſche der Verwaltungsbeörden das Publikum aufzufaſſen gezwungen iſt, und ihr Schluß-Appell an die Selbſthilfe nimmt ſich dazu etwas ſehr kläglich aus.“

In Poſen hatte am 18. d. im Regierungsgebäude eine Konferenz ſtatt, in welcher vorbehaltlich der definitiven Genehmigung des Herrn Handelsminiſters beſchloſſen wurde, die vier Eisenbahnlinien: Poſen-Breſlau, Poſen-Thorn, Poſen-Stargard und Poſen-Frankfurt ſo anzulegen, daß die Poſen-Breſlauer mit der Poſen-Thorner und die Märkiſch-Poſener mit der Poſen-Stargarder Eisenbahn zuſammenhängende Linien bilden, und zwar ſo, daß die erſtere (Poſen-Breſlau-Thorn) unter der letzteren (Frankfurt-Poſen-Stargard) hindurchgeführt wird und beide Bahnlinien in ihrem Betriebe unabhängig von einander ſind. Der Centralbahnhof wird zwiſchen beiden Linien angelegt und erhält nach allen 4 Seiten Perrons. Beide Bahnlinien werden unter der Bahnhofſ-Chauſſee durchgefañrt. Von letzterer werden die Zugänge zu der Breſlauer und Berliner-Chauſſee nach der Seite des alten Bahnhofes zurückgelegt. Vom Wildbathor wird ein Zugang nach dem Bahnhof geſchaffen. Die Arbeiten beginnen noch in dieſem Jahre.

— **Verſammlung.** Auf heute, Donnerstag d. 23. d. Mts. Abends 7 1/2 Uhr, iſt eine Verſammlung nach dem Schützenhauſe einberufen, in welcher der Reichstagsabgeordnete Herr Juſtizr. Dr. Meyer über die letzte Reichstags-Siſſion Bericht abſtatten wird.

— **Schwurgericht Thorn.** Zweiter Siſſungstag den 21. d. M. Die heutige Siſſung wurde durch den Präſidenten Herrn Appellationsgerichtsrath Broede um 9 Uhr Vormittags eröffnet.

Die von demſelben am erſten Tage ausgeſprochene Befürchtung, daß ſchon in den erſten Tagen Ergänzungsgeworene einberufen werden müßten, rechtſertigte ſich, denn es waren nur 23 Geworene anweſend. Die Zahl der diſpenſirten Geworenen iſt ſo groß, daß von dem Herrn Präſidenten die Kundgebung erfolgte, daß ihm ein gleiches Reſultat während ſeiner langjährigen Thätigkeit noch nicht vorgekommen ſei.

Nach Eintritt der Ergänzungsgeworenen, wurde die Verhandlung um 10 1/4 Uhr aufgenommen. Vor den Schranken ſteht: der Zieglermeiſter Peter Tuſzynski alias Tuſchenſki unter der Anklage der vorſätzlichen Tödtung.

Angeklagter iſt 35 Jahre alt und zwei Mal wegen Mißhandlung, ſowie einmal wegen Widerſtandes gegen einen in Ausübung ſeines Berufs beſindlichen Vollſtreckungsbeamten rechtkräftig verurtheilt.

Der Sachverhalt ſtellte ſich folgendermaßen heraus: Am 24. Decbr. 1869 Abends beſanden ſich mehrere Perſonen, ſo auch der Angekl., deſſen Bruder Johann Tuſzynski und die Einn. Manka, auch Mankowski'sche Eheleute im Krüge zu Mlyniec. Es entſtand eine Schlägerei, welche damit endete, daß Johann Tuſzynski der verehel. Mankowska einen Schlag mit einem Stocke gab, darauf zu Boden geworfen und von der verehel. Manka mit einer Selterflaſche auf den Kopf geſchlagen wurde.

Der Krugbeſitzer entfernte nun die Gäſte aus ſeinem Schank-lokale und blieben dieſelben in der Nähe des Kruges ſtehen.

Angekl. hat nun die verehel. Manka zwei Mal geſchlagen, das erſte Mal ohne anſcheinend weitere Erfolge, das zweite Mal derartig, daß die Manka zuſammenſtürzte, eine klaffende Wunde der rechten Seite u. des rechten Ohrläppchens hatte und todt war.

Dem Angeklagten hat nicht durch Augenzeugen nachgewieſen werden können, daß er die Wunde bei dem 2. Schlage oder früher der Manka beigebracht hat; die Beweiſaufnahme hat aber dahin geführt; daß die Manka durch qu. Verwundung an Verblutung geſtorben und daß die Geworenen den Angeklagten von der vorſätzlichen Tödtung freigeſprochen, ihn aber der vorſätzlichen Körperverletzung mit tödtlichen Erfolge für ſchuldig erklärt, mißerbende Umſtände jedoch nicht gefunden haben.

Der Gerichtshof erkannte hiernächſt auf zehn Jahre Zuchthausſtrafe gegen den Angeklagten.

— **Ein Mädchen** von 13 Jahren fiel am 21. d. Mts. von einem Rahn in der Nähe der Defenſions-Kaserne in die Weiſchel. Der Schiffeigenthümer Herr Julius Reimann von hier ſprang nach und rettete die Verunglückte.

**Börsen-Bericht.**

Berlin, den 21. Juni. cr.

Fonds:	feſt.
Ruß. Banknoten . . . . .	78 1/4
Warschau 8 Tage . . . . .	77 3/4
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 % . . . . .	72
Westpreuß. do. 4 1/2 % . . . . .	81 3/4
Posener do. neue 4 1/2 % . . . . .	83 1/4
Amerikaner . . . . .	96 3/4
Oeſterr. Banknoten . . . . .	84 7/8
Italiener . . . . .	58 1/8
Weizen:	
Juni . . . . .	74 1/2
höher loco . . . . .	52 1/4
Juni-Juli . . . . .	53 1/2
Juli-Auguſt . . . . .	53 3/8
Herbſt . . . . .	55
Rübbi:	
loco . . . . .	14 1/8
Herbſt . . . . .	13 3/8
Spiritus:	
Juni . . . . .	17
Juli-Auguſt . . . . .	16 7/12

**Getreide- und Geldmarkt.**

Thorn, den 22. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: ſchön.  
Mittags 12 Uhr 15° Wärme.  
Bei kleiner Zufuhr Preiſe feſt u. höher.  
Weizen, unveränd. 123 — 24 Pfd. 66—67 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 69—70 Thlr., 129/30 Pfd. 72 Thlr. pro 2125 Pfd.  
Roggen, unverändert, 44 bis 46 Thlr. pro 2000 Pfd.  
Gerſte, Brauwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Mtl.  
Hafer, 24—26 Thlr. pr. 1250 Pfd.  
Erſen, Futterwaare 42/44 Thlr., Roſchwaare 44—45 Thlr.  
Rübbi: beſte Qualität gefragt 2 1/2 Thlr., polniſche 2 1/4—2 5/12 Thlr., pr. 100 Pfd.  
Spiritus pro 100 Ort. 80 1/2 15 1/2—15 3/8 Thlr.  
Ruſſiſche Banknoten: 78 1/4 oder 1 Rubel 25 Sgr. 6 Pf.

— **Berlin. Woll.** Das Geſammtquantum der bis zum 21. d. Mittags angemeldeten Wollen beläuft ſich auf ca. 150,000 Str. Bezahlt wurde für feine Wollen 58—68 Thlr., für mittlere Wollen 50—56 Thlr. und für ordinär 42—48 Thlr.; nur ein Poſten hochfeiner Wollen wurde mit 72 Thlr. bezahlt, doch ſteht dieſer Fall vereinzelt da, andererseits erzielte ein Poſten ſehr ſchlechter Waſche nur den Preis von 38. Thlr. Das Geſchäft geht vorauſſichtlich heute Abend zu Ende; bereits geſtern Abend war 3/4 des ganzen Quantums in andere Hände übergegangen, und der Reſt wird im Laufe des heutigen Nachmittags vollſtändig geräumt werden. In der Kloſterſtraße ſind die Läger bereits ſämmtlich abgefahren, und nur noch im Lagerhauſe ſind noch größere Quantitäten angehäuft; auch aus den Beſten auf dem Alexanderplatz beginnt man mit der Abfuhr.

— **Berlin, d. 14. Juni.** (Viehmarkt.)

Aufgetrieben waren: 2460 Stück Hornvieh; die für den Konſum viel zu ſtarke Auftriſſt drückte die Preiſe noch mehr, ſo daß bei Verbleiben großer Beſtände beſte Waare nur 16—17 Thlr., mittel 13—15 Thlr. und ordinär 9—11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleiſchgewicht erzielen konnte. — 2078 Stück Schweine ſtanden ebenfalls bei dem Mangel jeglichen Exports große Beſtände, was die Durchſchnittspreiſe noch mehr drückte; für beſte feine Kernwaare waren knapp 17 Thlr. pro 100 Pfund Fleiſchgewicht zu holen. — Gleiches gilt von den 18,117 Hammel, die in beſter, ſchwerer Waare nicht die vormöchigen Preiſe im Auslande die konnten, da in Folge der gedrückten Preiſe im Auslande die Kaufluſt auf ein Minimum herabgeſunken iſt. — 1100 Kälber wurden zu gedrückten Preiſen ausverkauft.

**Amtlliche Tagesnotizen**

Den 22. Juni. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Waſſerſtand — Fuß 6 Zoll.



## Inserte.

### Öffentliche Versammlung.

Am Donnerstag, den 23. Juni cr., Abends 7 1/2 Uhr findet im Schützenhause eine Versammlung statt, in welcher unser Reichstagsabgeordneter Herr Justizrath Dr. Meyer wie in früheren Jahren über die Thätigkeit des Reichstages Bericht abstaten wird. Wir bitten namentlich mit Rücksicht auf die binnen Kurzem bevorstehenden Wahlen um recht zahlreiche Theilnahme.

Adolph. Behrendsdorff. Lambeck.  
B. Meyer. G. Prowe. J. Prager.  
E. Schwartz. H. Schwartz.  
G. Weese.

### Mahn's Garten.

Heute Donnerstag, den 23. Juni cr.  
**Grosses Streich-Concert**  
von der Streich-Kapelle des 8. Pommersch.  
Inf.-Regts. No. 61.  
Anfang 7 Uhr. Entrée an der Kasse à  
Pers. 2 1/2 Sgr.  
Familien-Billets bei Herrn L. Grée.  
Th. Rothbarth, Kapellmeister.

### Die größte Auswahl

bietet mein Nähmaschinen-Lager  
in nur reeller und daher empfehlens-  
werther Waare zu äußerst, jeder Con-  
currenz die Spitze bietenden billigen Prei-  
sen. **Schneidmaschinen** kosten bei  
mir nur 9 Thaler! Nähmaschinen  
mit Trittwerk und allen nöthigen Appa-  
raten für 25 Thlr.; elegant ausgestat-  
tete zu 30, 40, 50, 60 Thlr. u. je  
nach Wunsch. Gründlicher Unterricht  
zur Anwendung des zweckmäßigsten Ge-  
brauchs der zu jeder Maschine gehören-  
den Apparate, sowie das sichere Er-  
lernen des Nähens gratis, und versichere  
ich, daß es den geehrten Damen unter  
meiner Anweisung sehr leicht wird, da  
ich genaue Kenntniß jeder Construction  
der Nähmaschinen habe und selbst jede  
Art zu nähen verstehe.

Auch werden alle Arten Nähma-  
schinen schnell und gut reparirt von  
**J. Stockhausen,**  
Kunstschlossermeister und Nähmaschinen-  
Fabrikant.  
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

### Feinste Kirsch- und Himbeerlimona- den-Essenz

empfehlen billigt **H. F. Braun.**  
Laden u. Wohn. Brückenstr. 40 zu verm.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in  
Berlin jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Vorräthig in der Buchhandlung von  
Ernst Lambeck in Thorn.

## Universal-Bibliothek sämmlicher Klassiker. à Bändchen 2 Silbergroschen.

Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Krieges,  
134—137.  
Blumauer, Virgils Aeneis, 173—174.  
Börne, Ausgewählte Skizzen und Erzählungen,  
11, 182.  
Burns, Lieder und Balladen, 184.  
Chamisso, Peter Schlemihl, 193.  
Gellert, Fabeln und Erzählungen, 161, 162.  
Goethe, Faust. 1., 2. Theil. 1. 2.  
— Reinecke Fuchs, 61.  
— Götter von Verdingungen, 71.  
— Egmont, 75.  
— Clavigo, 96.  
— Natürliche Tochter, 114.  
— Mahomet, 122.  
— Tancréd, 139.  
— Leiden des jungen Werthers, 67.  
— Iphigenie auf Tauris, 83.  
— Torquato Tasso, 88.  
Hauff, Dithello, 200.  
— Bettlerin am Pont des Arts, 7.  
— Phantasien im Bremer Rathskeller, 44.  
— Das Bild des Kaisers, 131.  
— Lichtenstein, 85—87.  
— Der Mann im Monde, 147—148.  
Herder, Eid, 105.  
Herg, König Renees Tochter, 190.  
Hoffmann, Hagestolzen, 171.  
Kleist, Prinz von Homburg, 178.  
Körner, Rosamunde, 191.  
Jünger, Er mengt sich in Alles, 195.  
Kocher, Der arme Poet, 189.  
— Der gerade Weg ist der Beste, 146.  
Lessing, Nathan der Weise, 3.  
— Emilia Galotti, 45.  
— Miß Sara Sampson, 16.

Lessing, Gedichte, 28.  
Matthison, Gedichte, 140.  
Moffat, Singal, 169.  
v. Platen, Der Schatz des Rhampsin, 183.  
Racine, Phaedra, 54.  
Raimund, Alpenkönig, 180.  
Schiller, Braut von Messina, 60.  
— Geisterfeber, 70.  
— Turandot, 92.  
— Der Parasit, 99.  
— Macbeth, 149.  
— Maria Stuart, 64.  
— Wilhelm Tell, 12.  
— Die Räuber, 15.  
— Rabale und Liebe, 33.  
— Wallenstein, 41—42.  
— Jungfrau von Orleans, 47.  
— Fiesco, 51.  
— Rette als Dämon, 84.  
Seume, Spaziergang nach Syrakus, 186—188.  
Shakespeare, Macbeth, 17.  
— Kaufmann von Venig, 35.  
— Richard III., 43.  
— Der Sturm, 46.  
— Die lustigen Weiber von Windsor, 50.  
— Die 2 Edlen von Verona, 66.  
— Coriolan, 69.  
— Heinrich IV., 81—82.  
— Heinrich VIII., 94.  
— Pericles, 170.  
— Maas für Maas, 196.  
— Hamlet, 31.  
— Dreikönigsabend, 53.  
v. de Velde, Arwed, Gyllenstierna, 218—219.  
Wieland, Oberon, 124—25.

### Gänzlicher Ausverkauf!

Butterstraße Nr. 145  
Um mit meinem Waarenlager, be-  
stehend in Tuchen, Buckskins, Paletot-  
stoffen, Drells, Decken, Flanells, Wäsche,  
Kragen, Hüten, Mägen u., bis zum  
1. Juli c. gänzlich zu räumen, verkaufe  
ich sämtliche Artikel 10 % unter dem  
Kostenpreise.

F. W. Stange.

Durch meinen Ausverkauf veranlaßt,  
fordere ich alle diejenigen auf, die mir  
Geld für Waaren schulden, mich bis zum  
1. Juli d. J. bei Vermeidung der Klage  
zu befriedigen.

Ernst Wittenberg.

Ein gut erhaltenes Kleiderpind sucht  
zu kaufen **J. Duschinska,**  
Breitestr. 90.

Herr (Julius H. A.) wird hiermit  
aufgefordert seiner Verpflichtung gegen  
mich und die ihm bewußte Wittwe und  
Waisen sofort nachzukommen, andernfalls  
nähere Details auf diesem Wege erfolgen.  
**J. C. Berckfeld.**

### Einladung zum Abonnement.

## Koniker Zeitung,

Politisches Wochen- u. Anzeigenblatt.  
Erscheint jeden Dienstag und Freitag,  
1 Bogen stark.

Preis vierteljährlich, pränumerando 15 Sgr.,  
durch die Post bezogen 18 1/4 Sgr.

Die Koniker Zeitung, welche Be-  
sprechung, Förderung und Vertretung der  
Interessen der nahegelegenen Kreise sich  
zur Aufgabe gemacht, erfreut sich schon jetzt  
nach der kurzen Zeit ihres Bestehens einer  
regen Theilnahme. Dieselbe bespricht ne-  
ben einer politischen Uebersicht Tages-Er-  
eignisse von allgemeinerem Interesse, bringt  
Referate über interessante Criminal-Ver-  
handlungen, unterhaltenbes Feuilleton, na-  
mentlich aber Lokal-Nachrichten.

Insertate finden eine weite und wirk-  
same Verbreitung durch die Koniker Zei-  
tung und kostet die Petit-Zeile oder deren  
Raum 1 Sgr. Bei größeren und wieder-  
holten Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Speditoren in den nahe gelegenen  
Städten werden gegen Provision zu enga-  
giren gesucht.

### Kalender

Im Verlage des Verlegers  
H. F. Braun  
H. F. Braun  
H. F. Braun

### Elbinger Gipsdeckenrohr

empfehlen billigt **C. B. Dietrich.**

### Tüchtige Verkäuferinnen,

die mit dieser Branche vertraut sind und  
ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen  
finden unter günstigen Bedingungen sogleich  
Stellung in meinem Kurz-, Tapissier- und  
Weißwaarengeschäft.

**M. Wolfssohn,**

Grauden, Mar. Str. Nr. 2.

Vom 1. October ist Culmerstraße 319  
die Parterre-Wohnung, zum Comptoir  
geeignet, zu vermieten. Näheres  
**Hugo Dauben.**

Brückenstr. 17 ist ein mbl. Zim. nebst  
Kab. vom 1. Juli ab zu vermieten.

Man biete dem Glücke  
die Hand!

100,000 Thlr.

im günstigen Falle als höchster Gewinn  
bietet die neueste grosse Geld-Ver-  
loosung, welche von hoher Landes-  
Regierung genehmigt u. garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen  
und zwar plangemäss kommen im Laufe  
von wenigen Monaten 26,900 Gewinne  
zur sicheren Entscheidung, darunter  
befinden sich Haupttreffer von eventuell  
Thaler 100,000, 60,000, 40,000,  
20,000, 15,000, 12,000, 2 mal  
10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000, 3  
mal 5000, 11 mal 4000, 33 mal  
2000, 154 mal 1000, 260 mal 400,  
380 mal 200, 18600 à 47 etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung  
dieser grossen vom Staate garantirten  
Geld-Verloosung ist amtlich festge-  
stellt und findet

**schon am 4. und 5. Juli  
1870 statt**

und kosten hierzu Viertel-Original-  
Loose nur Thlr. 1 1/2 gegen Einsen-  
dung, Posteingahlung oder Nachnahme  
des Betrages,

Alle Aufträge werden sofort mit  
der grössten Sorgfalt ausgeführt und  
erhält Jedermann von uns die mit dem  
Staatswappen versehene Original-  
Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die er-  
forderlichen amtlichen Pläne gratis  
beigefügt und nach jeder Ziehung  
senden wir unseren Interessenten un-  
aufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne er-  
folgt stets prompt unter Staats-Gar-  
antie und kann durch directe Zusen-  
dungen oder auf Verlangen der In-  
teressenten durch unsere Verbindun-  
gen an allen grösseren Plätzen  
Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke  
begünstigt und hatten wir erst vor  
Kurzem wiederum unter vielen ande-  
ren bedeutenden Gewinnen 3 mal  
die ersten Haupttreffer in 3 Ziehun-  
gen laut officiellen Beweisen erlangt  
und unseren Interessenten selbst aus-  
bezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem sol-  
chen auf der solidesten Basis ge-  
gründeten Unternehmen überall auf  
eine sehr rege Theilnahme mit Be-  
stimmtheit gerechnet werden; man  
beliebe daher schon der nahen  
Ziehung halber alle Aufträge bal-  
digst direct zu richten an

### S. Steindecker & Comp.,

Bank und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobli-  
gationen, Eisenbahn-Actien und Anlehen-  
Loose.

**P. S.** Wir danken hierdurch für das  
uns seither geschenkte Vertrauen  
und indem wir zur Theilnahme an  
der neuen Verloosung einladen,  
werden wir uns auch fernerhin be-  
streben, durch stets prompte und  
reelle Bedienung die volle Zufrie-  
denheit unserer geehrten Interes-  
santen zu erlangen. **D. O.**

### Billigste Reisekarte.

In der Buchhandlung von Ernst  
Lambeck in Thorn ist zu haben:  
**Reise-Karte**

### von Mittel-Europa

mit Angabe der Bahnstationen, Postver-  
bindungen und den politischen Grenzen.  
Nach den neuesten Quellen bearbeitet und  
entworfen von  
**M. Hermann.**

Preis nur 7 1/2 Sgr.

Ein unverheiratheter, militärfreier  
Wirthschafts-Inspector, tüchtig und beider  
Landessprachen mächtig, wird zum sofortigen  
Antritt gesucht auf Dom. Markowa bei  
Gnielkowo.

Für mein Colonialwaaren- und De-  
stillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen  
und flotten Expedienten, sowie einen Lehrling  
mit guter Schulbildung zum sofortigen  
Antritt. **H. F. Braun.**

Soeben beginnt  
und zwar ganz unabhängig von den vorangegangenen Nummern  
das III. Quartal

der, von der gesamten deutschen Presse  
als sehr zeitgemäss und sehr preiswürdig  
bezeichneten illustrierten Zeitschrift:

## Das neue Blatt.

Dieses jetzt beginnende III. Quartal wird eröffnet mit dem höchst spannenden  
Roman:

## Mademoiselle

von Ernst Vollmar, auf dessen Erscheinen im Neuen Blatt bereits von vielen  
deutschen Zeitungen hingewiesen worden ist. Daran anreihen werden  
sich demnächst:

Das adelige Casino von Karl von Holtei.

Die Bande des Blutes von Adolf Wilbrandt.

Zum Abonnementsbeitritt ist daher jetzt wieder

die günstigste Zeit,

Bei all' den Vorzügen, welche dem Neuen Blatt entschieden zugestanden  
werden müssen, ist es obendrein

das billigste Blatt.

Es kostet vierteljährlich nur 12 1/2 Sgr.

Eine einzelne Nummer 1 Sgr.

Für Leser, welche den Bezug in Heften vorziehen sollten, ist eine Heft-Aus-  
gabe veranstaltet. Alle 14 Tage erscheint davon ein Heft und kostet 2 1/2 Sgr.

Abonnements auf das III. Quartal

nimmt die Buchhandlung von Ernst Lambeck entgegen und ist gern bereit  
Probe-Nummern oder Probe-Hefte

zur Ansicht zu senden.

Die Verlagshandlung des Neuen Blattes:

A. H. Payne in Leipzig.